

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1,14)

Liebe Gemeinde,

in diesem Jahr tat ich mich schwer mit den Weihnachtsgottesdiensten. Mir war nicht nach den Engeln auf den Feldern, nach der Geburtsgeschichte des Lukasevangeliums.

Gestern in der Christvesper habe ich mit Konfirmand_innen Weihnachtsirritationen kundgetan mit sehr dissonanter Musikauswahl eines noch lebenden Komponisten. Für Sie, liebe Frau Stamp, wäre das nichts gewesen. Aber die Christvespergemeinde war, und das hat mich nicht minder irritiert, sehr angetan von dieser Gottesdienstgestaltung.

Ja, es liegt irgendwie in der Luft, dass wir nicht so weitermachen können, wie bisher. Unsere Traditionen, unsere christlichen Rituale, die sich für viele ja auf eine Einmaljährlichveranstaltung in der Kirche reduzieren, wirken irgendwie lächerlich vor denen, die 5x täglich beten und uns „Ungläubige“ nennen, mit allen Gefahren, die das für uns birgt. Sie nennen uns Kuffar, Plural von Kafir, das kommt etwa 500mal im Koran und 40mal in der Bibel vor. Wie sollen die Offenen mit den Abgrenzungen der Eingewanderten umgehen? Wir hatten ihre Begeisterung für unsere freiheitliche Grundordnung erwartet. Sie kam nicht, jedenfalls durchaus von vielen nicht. Es kam auch viel Verachtung für unser Leben im Kaufrausch.

Friedrich Schleiermacher hat 1799 ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „**Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern**“ und griff darin die Aufklärungsluft auf. Heute müssten wir vielleicht folgenden Titel wählen: **Über die richtige Religion. Verächtliche Taten von Ungebildeten an jenen, die sie nicht kennen.**

Wir gehen zurück in die Zukunft. Nach der Moderne und der Postmoderne, so heißt es, kommt nun das *postfaktische Zeitalter*. Postfaktisch ist zum Wort des

Jahres avanciert, weil die Wahrheit im Singular neuerdings zu einer immer unwichtigeren Größe geworden ist.

Mit der Wahrheit lässt sich kein Staat mehr machen und keine Wahl mehr gewinnen. Amerika wusste die Wahrheit über Donald Trump und hat trotzdem gewählt, obwohl er nachweislich oft die Unwahrheit sagte. Einfach aus dem Gefühl heraus, dass sich etwas ändern muss durch einen mächtigen Mann, der kein Mitmacher ist. Seine sexistischen und rassistischen Äußerungen, auch seine egostische Steuerlückensuche haben ihn nicht den Sieg gekostet.

Warum?

Jesus, du musst in den Stall zurück, wo die Armen sind und die Schwachen. Nimm alle Intellektuellen mit, die über Populisten schimpfen, nimm alle Politiker_innen mit, die nicht mehr wissen, wie der Stall riecht, aus dem sie kommen. Dort riecht es nach Wut und Widerwillen. Da sind die Nichtlesenden, die trotzdem zu einer Meinung kommen, und trotzdem merken, dass ihnen Informationen vorenthalten werden, dass die Herodesse sich genauso selbstherrlich gebärden wie ehedem und ihre Einkünfte und die Gefühle der Massen mehr im Blick haben als ihre Regierungsverantwortung, dass sich die Einflussreichen Boni fürs Versagen zuschustern, während Handwerker, die auch in unserer Kirche arbeiten, sich nicht einmal eine eigene Wohnung in Bonn leisten können. Wir Gutriechenden müssen in den Stall und Leserbriefe lesen statt Coachingratgeber.

Herodes wusste genau, woher ihm Gefahr kommt. Die drei Weisen haben es ihm vorgemacht. Sie sind in den Stall gegangen und haben unter den redlichen, einfachen Leuten den Heiland gefunden. Ach, wäre Herodes doch selber hingegangen.

Er hätte sie verstehen können, er hätte sich selber verstehen können.

Er hätte ein verlässliches Volk für eine redliche Regierung gefunden.

Er hätte nicht morden müssen.

Im Stall hätte er auch die unbehausten Hirten gefunden, die oft draußen schlafen und nach einfachen Wahrheiten riechen, nach Parolen der Abgrenzung. Und die anderen mit den kleinen Zimmern, die sich ein einfaches, verstehbares Leben wünschen und nicht übers Ohr gehauen werden wollen, obwohl sie als letzte noch arbeiten.

Wir feiern die Geburt eines Kindes, das im Erwachsenenalter gesagt hat: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.* (Joh 14,6) und dessen Geburt uns im Johannesevangelium angekündigt wird mit folgenden Worten:

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1,14)

Müssen wir bei der Wahrheit bleiben, wenn wir Christen bleiben wollen?

Schau mich an und sag die Wahrheit, haben wir früher unseren Kindern gesagt. Es sieht so aus, als könnten wir sie im postfaktischen Zeitalter damit nicht mehr zukunftstauglich machen. Die Wirklichkeit ist zu komplex geworden, da zählt nur noch das Gefühl, weil wir ja doch nicht alle Fakten überschauen können, die zu einer seriösen Beurteilung der Lage nötig wären.

Aber haben wir den Kindern nicht selbst auch etwas vorgemacht mit unseren Vortäuschungen, das Christkind komme in unser Haus und habe die Geschenke unter den Weihnachtsbaum gelegt? Nein, denn dieses religiöse Spiel ist Hinweis auf das göttliche Geheimnis, dass sich Gott uns selbst geschenkt hat. Und das ist die Wahrheit.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh 1,14)

Die Wahrheit ist ein sehr wichtiges Wort unserer Glaubensgrundlage, der beiden Testamente der einen Bibel.

Wahrheit ist ein Lieblingswort des Johannesevangeliums und der Paulusbriefe. Matthäus spricht lieber von *wahrlich*. Paulus lebte in der Gewissheit, dass die Wahrheit Christi in ihm ist. (2 Kor 11,10)

»Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen« (Ps 36,6), haben wir gebetet. Die Psalmen besingen die Wahrheit in den höchsten Tönen, besonders in Ps 89 und 119.

TritoJesaja klagt den Verlust der Wahrheit an und es hört sich fast wie ein Bericht aus der Jetzt-Zeit an:

Und das Recht ist zurückgewichen, und die Gerechtigkeit hat sich entfernt; denn die Wahrheit ist auf der Gasse zu Fall gekommen, und die Aufrichtigkeit findet keinen Eingang. Und die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen weicht, muss sich ausplündern lassen.

(Jes 59,14f.)

Die Wahrheit. Es wäre doch gut gewesen für Anis Amri und für 60 bis 70 Menschen in Berlin, wenn er die Wahrheit über einen Hassprediger herausgefunden hätte, nämlich dass dieser ihn nur zum Instrument seiner Allmachtsphantasien gemacht hat und sich keineswegs einen seriösen Vertreter des Islam nennen dürfte.

Die Liebe *freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit.* (1 Kor 13,6)

Die Bibel mit ihren 66 sehr verschiedenen Büchern und Schriften, die über einen Zeitraum von 1200 entstand, ist erstaunlich klar in ihrer Beurteilung und Hochschätzung der Wahrheit. Das sollte uns zu denken geben. Mit Lügen und Gefühlen lässt sich kein Staat machen, weil sie keine Instanzen sind, auf die man sich berufen kann.

Wo das Gefühl die Sachlichkeit verdrängt wird, löst sich alles in Subjektivität auf. Jede/r bleibt bei sich. Verständigung gibt es nicht mehr. Die Klugheit ist ausgehebelt, weil jede/r – mit welchem Informationsstand auch immer – zu einer Meinung kommen kann, und sei sie noch so haltlos. Das ist die Stunde der Verführer und Machthungrigen.

Damals haben die Weisen einen Bogen gemacht um Herodes.

Heute sind die Weisen aus dem Morgenland vertrieben worden und haben den Herodessen Platz gemacht. Und bei uns werden die Grenzen immer undurchlässiger und das Asylrecht verschärft. Was bedeutet das für Kaspar, Melchior und Balthasar, die weite Wege zurücklegten, um die Wahrheit zu finden?

Im postfaktischen Zeitalter Europas werden sie abgewiesen wie Maria und Josef bei der Herbergssuche. Hoffentlich wird sich noch ein Stall finden, in dem sie die Eiszeit der Lügen, der Täuschungen und Manipulationen, der verschwiegenen Fakten überstehen und auf die Wiederkunft Christi, d.h. der Wahrheit, warten können!

Amen.

Pfarrerin Dagmar Gruß